Bonn. zool. Beitr.
32 (1981), Heft 1–2

Aus dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der
Akademie der Wissenschaften der DDR

Ein vierhörniges Schaf aus der Mecklenburg

von

HANNS-HERMANN MÜLLER, Berlin

Bei Hausschafen tritt als Abnormität der Gehörnbildung gelegentlich Polykeratie auf, die von S. Bökönyi (1974, S. 161) zu den durch die Domestikation verursachten Veränderungen gerechnet wird. Durch eine Spaltung der Hornanlagen kommt es meist zur Ausbildung von zwei Hornpaaren. Es muß sich hierbei um eine Mutation handeln, da es bei entsprechender Zuchtauslese möglich ist, vierhörnige Rassen zu züchten (P. Dalimier 1968; M. L. Ryder 1970). Diese Mutation scheint seit dem Neolithikum immer wieder einmal aufgetreten, meist aber bald wieder verlorengegangen zu sein, denn im Gegensatz zur Hornlosigkeit ist sie im archäologischen Tierknochenmaterial vergleichsweise selten nachzuweisen.

Das Fragment eines vierhörnigen Schafschädels, das in dem Knochenmaterial aus der Mecklenburg — der bei Dorf Mecklenburg, Kreis Wismar, gelegenen mächtigen slawischen Burganlage — entdeckt wurde (H.-H. Müller 1983), war Veranlassung, nach Parallelen zu diesem Fund zu suchen. Nachfolgende Zusammenstellung erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da bei dem oft weit verstreuten und manchmal schwer zugänglichen archäozoologischen Schrifttum damit zu rechnen ist, daß nicht alle bisher beschriebenen Fälle von Polykeratie beim Schaf aufgespürt werden konnten.

Zunächst soll das Fundstück aus der Mecklenburg näher beschrieben werden, das aus einer Siedlungsgrube der jüngerslawischen Vorburgsiedlung (10.–12. Jh.) stammt. Es handelt sich um ein linkes Stirnbeinbruchstück mit dem Basisteil eines kräftigeren, vorderen und eines schwächeren, hinteren Hornzapfens (Abb. 1). Beide Hornzapfen sind an der Basis durch eine kleine Lücke voneinander getrennt; der vordere Hornzapfen war offensichtlich aufwärts gerichtet, während der hintere mehr nach seitwärts hinten zeigte. Sie weisen einen annähernd dreieckigen Querschnitt auf und besitzen eine relativ kräftige, bei beiden gleiche Wandstärke. Das Stück stammt vermutlich von einem Widder.

In der Mecklenburg fanden sich außerdem Schafhornzapfen mit unvollständigen Spaltungen. Aus Phase C der Burg (9. Jh.) liegen zwei wahrschein-

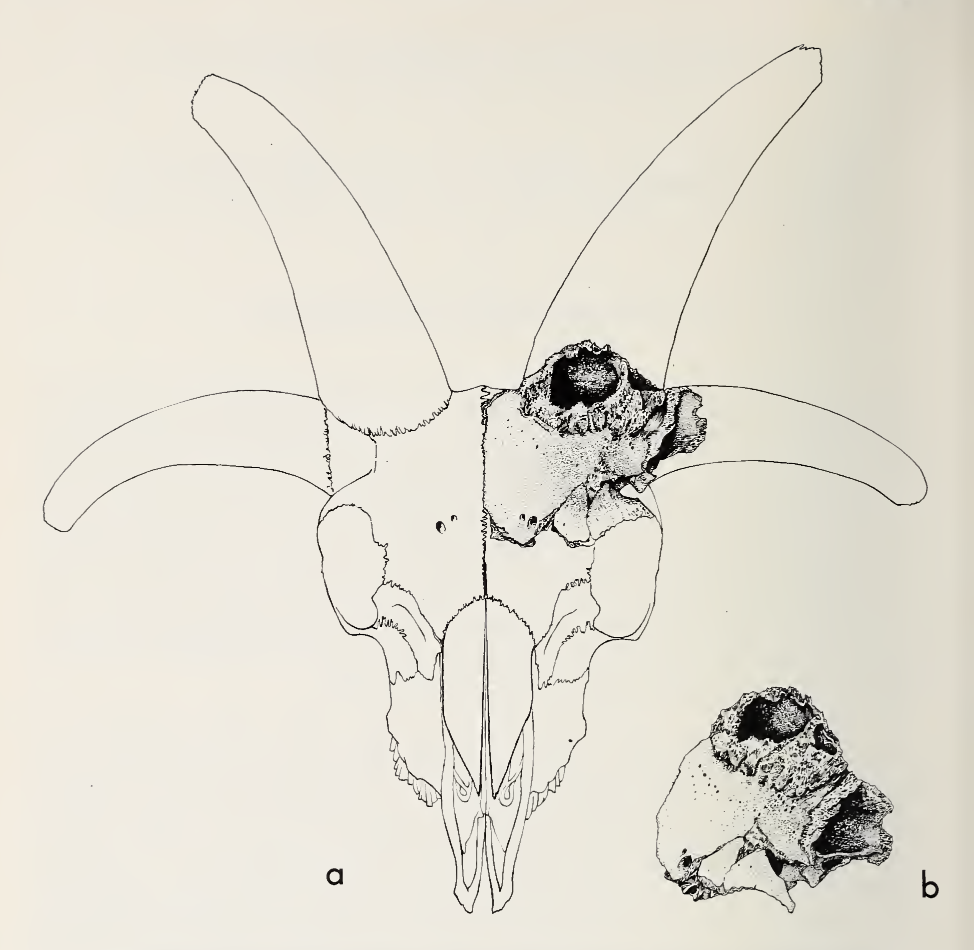


Abb. 1: Schädelfragment eines vierhörnigen Schafes aus der jüngerslawischen Vorburgsiedlung der Mecklenburg. a Frontalansicht mit Rekonstruktionszeichnung, b Halbprofil zur Verdeutlichung der vollständigen Trennung der Hornzapfen.

lich zusammengehörige sehr kräftige Hornzapfen vor, bei denen der apikale Teil zipfelartig abgespalten ist, und zwar bei dem linken stärker als bei dem rechten (Abb. 2). Ein Hornzapfen mit zwei tiefreichenden Spalten kam in dem Material aus Phase G der Burg (12. Jh.) zutage (Abb. 3). Solche Fälle werden von K. Pollok (1976) der „unechten Polykeratie" zugerechnet.

Der älteste bekannte Fund eines vierhörnigen Schafschädels stammt aus einer neolithischen Siedlung von Zarnowice in Polen (S. Bökönyi 1974, S. 161). Nach F. E. Zeuner (1967, S. 144) kamen unter Berufung auf Ewart



Abb. 2: Schafhornzapfen mit apikalen Abspaltungen. Phase C der Mecklenburg.



Abb. 3: Schafhornzapfen mit zwei tiefreichenden Spalten. Phase G der Mecklenburg.

(1913) vierhörnige Schafe in Europa in der Bronzezeit vor, leider ist jedoch dazu kein Fundort angegeben. Für die Eisenzeit erwähnt M. L. Ryder (1968, S. 133) ein solches von Jarlshof in Großbritannien. Aus der kelto-römischen Siedlung auf der Engehalbinsel bei Bern (Schweiz) stammt ein schon 1894 von Glur beschriebener vierhörniger Schafschädel (H. R. Stampfli 1960, S. 416). In dem römischen Fort von Newstead (Großbritannien) kam ebenfalls ein solcher zutage (M. L. Ryder 1968, S. 133).

Im Mittelalter treten polykerate Schafschädel etwas häufiger auf. Folgende Fundorte konnten bisher dazu ermittelt werden:

Gniezno, Polen (abgebildet bei W. Hensel 1965, S. 89, Abb. 42);

Hitzacker/Elbe, BRD (H. F. Walcher 1978, S. 99, Tafel 6, Abb. 15);

Haithabu, BRD (K. Pollok 1976, S. 74 f., Tafel 8 und 9);

Plön/Olsborg, BRD (H. Requate 1956, S. 8);

Naesholm, Dänemark (U. Möhl 1961, S. 402 f., Abb. 7);

Lund, Schweden (H. Bergquist & J. Lepiksaar 1957, S. 32 f., Abb. 10);

Eketorp auf Öland, Schweden (J. Boessneck & A. v. d. Driesch 1979, S. 102, Abb. 32 — „unechte Polykeratie");

Burg von Kuinre, Niederlande (A. T. Clason 1977 a, S. 8);

Hereford, Großbritannien (B. A. Noddle 1975, S. 253);

North Elmham, Großbritannien (B. A. Noddle 1975, S. 253).

In den Terpen des Groninger und Friesischen Kleigebietes in den Niederlanden sind auch einige Schafschädel mit Polykeratie gefunden worden, von denen der bekannteste der Hirnschädelteil mit vier gut erhaltenen Hornzapfen aus dem Museum von Leeuwarden ist (A. T. Clason 1977 b, S. 46). Leider ist die Datierung dieser Stücke ungewiß, sie stammen aus der Zeit zwischen 1000 v. u. Z. und 1000 u. Z. Ein ebenfalls undatiertes Schädelstück, das S. Bökönyi (1974, S. 161 f.) im Museum für Natur- und Völkerkunde in Basel untersuchen konnte, stammt aus Gägelow in der Nähe von Wismar, DDR. Historisch überliefert sind vierhörnige Schafe um 1578 durch Bischof Leslie für das Tweed-Tal in Großbritannien (M. L. Ryder 1968, S. 133). Auch auf einem Gemälde des Malers Jan van der Meer dem Jüngeren ist ein vierhörniges Schaf abgebildet. Es ist in das 17. Jh. zu datieren (A. T. Clason 1977 a, S. 8). Aus dem 18. Jh. erwähnt C. von Linné (1980, S. 24) vier- bis achthörnige Widder für Schonen, Schweden. Unter den rezenten Schafen findet sich Polykeratie nicht selten bei den kurzschwänzigen Rassen in Westeuropa, allerdings auch bei Schafen in Tibet (F. E. Zeuner 1967, S. 144).

Einer besonderen Erwähnung bedürfen die als „vierhörnig" bezeichneten heiligen Widder aus Alt-Ägypten. O. Keller (1909, S. 323) bildet als einen solchen die Widderdarstellung aus Hamamât, Ägypten, ab, die der 26. Dynastie [1]) entstammt (vgl. C. R. Lepsius, Abt. III, Tafel 275 e). Sie zeigt einen Widder mit einem seitlich am Kopf anliegenden, spiralig gewundenen Hornpaar sowie einem — in der Darstellung um 90° gedrehten — horizontal abstehenden, eng schraubig gewundenen Hornpaar, auf dem sich ein Kronenauf-

[1]) Die Angabe bei S. N. Bogoljubskij (1959, S. 271, Abb. 124), derzufolge dieser heilige Widder aus der Negadezeit (4. Jahrtausend v. u. Z.) stammen soll, ist zu korrigieren.

bau befindet. Eine ähnliche, von Saqqara (26. Dynastie) stammende „vierhörnige Widderdarstellung", jedoch ohne Kronenaufbau, bildet H. Epstein (1971, Bd. II, S. 59, Abb. 81) ab. Dieser Widder besitzt auch neben dem am Kopf anliegenden, spiralig gewundenen Hornpaar ein horizontal abstehendes, schraubig gewundenes Hornpaar.

Es tritt hier nun die Frage auf, ob es derartige vierhörnige Schafe mit unterschiedlichen Hornpaaren tatsächlich gegeben haben kann. Da Vielhörnigkeit durch eine Spaltung der Hornanlagen entsteht, ist es unwahrscheinlich, daß sich ein Teil der Hornanlage zu einem schraubig und der andere Teil zu einem spiralig gewundenen Horn entwickelt. Die altägyptischen Darstellungen von vierhörnigen Widdern dürften vielmehr das Ergebnis einer kulturgeschichtlichen Entwicklung sein. In diesem Zusammenhang ist es nützlich, daran zu erinnern, daß die Ägypter bis zur 18. Dynastie ein Haarschaf mit horizontal abstehenden, schraubig gewundenen Hörnern besaßen, das aber schon im Mittleren Reich langsam durch ein wolletragendes Schaf mit spiralig gewundenen Hörnern verdrängt wurde (J. Boessneck 1953, S. 17 f.).

Offensichtlich hatte sich im Kult schon zeitig eine Krone herausgebildet, deren Basis schraubig gewundene, horizontal gerichtete Schafhörner bildeten (H. Bonnet 1952, S. 868). Eine solche Krone hat z. B. König Sethos I. (19. Dynastie) bei einer Darstellung, die ihn vor dem Gott Re-Harachte kniend zeigt, auf dem Kopfe (R. Hamann 1955, Bd. I, S. 270, Abb. 292). Wurde eine solche Krone einem „heiligen" Widder mit seitlich am Kopf befindlichen, spiralig gewundenen Hörnern aufgesetzt, ergab sich das Bild eines vierhörnigen Schafes mit zwei verschiedenen Hornpaaren. Der Gott Chnum wird häufig mit einem Widderkopf mit seitlich anliegenden, spiralig gewundenen Hörnern und einer Krone mit horizontal abstehenden, schraubig gewundenen Hörnern als Basis wiedergegeben. Gelegentlich war aber der Platz bei den Darstellungen beschränkt, so daß der Kronenaufbau reduziert war — z. B. bei einer Widderdarstellung aus der Säulenhalle des Tempels von Esneh (C. R. Lepsius, Abt. IV, Tafel 90 c) — oder völlig fehlte — z. B. bei der Darstellung des Chnum an der Nordwand der Säulenhalle des Tempels von Esneh (C. R. Lepsius, Abt. IV, Tafel 89 a). Als eine solche Krone ohne Aufbau sind wohl auch die schraubig gewundenen, horizontal gerichteten Hörner bei dem vierhörnigen Widder von Saqqara (H. Epstein 1971, Bd. II, S. 59) aufzufassen. Wir können also die altägyptischen Wiedergaben von vierhörnigen Schafen mit unterschiedlichen Hornpaaren nicht als Beleg für das Vorkommen von Polykeratie im alten Ägypten werten. Diese könnte nur durch entsprechende Knochenfunde bzw. durch Darstellungen mit gleichartigen Hornpaaren belegt werden.

Überblickt man die bisherigen Fundnachweise von Polykeratie beim Schaf, so zeigt sich im Mittelalter eine Häufung in Nordwest-, Nord- und

Mitteleuropa, während aus Osteuropa keine vorzuliegen scheinen [2]. Es war aber im frühen und hohen Mittelalter noch nicht zur Herausbildung von vierhörnigen Rassen gekommen, sonst müßten auf einigen Fundplätzen Schädel mit Polykeratie im Verhältnis zu normal gehörnten Schädeln in größerer Zahl vorkommen. Erst im Zuge der Herausbildung der Landrassen im späten Mittelalter oder in der frühen Neuzeit wird man bei einigen Rassen die Vierhörnigkeit als Rassenkennzeichen bei der Züchtung berücksichtigt haben. Auffallend ist, daß bisher nur polykerate Schafe aber keine solchen Ziegen beschrieben worden sind, obgleich O. Antonius (1922, S. 64) schreibt: „Häufig kommt es bei der Ziege wie beim Schaf zu einer Spaltung der Hornanlagen; das Ergebnis sind dann vierhörnige Tiere."

Zusammenfassung

Neue Nachweise von echter und unechter Polykeratie beim Schaf aus slawischen Fundkomplexen der Mecklenburg (Kreis Wismar, DDR) werden beschrieben. Parallelen dazu vom Neolithikum bis zum Mittelalter liegen vor allem aus Nordwest-, Nord- und Mitteleuropa vor.

Summary

A four-horned sheep from the Mecklenburg

New finds of polycerate sheep from the slawic earthwork Mecklenburg (near Wismar, GDR) are described. A list of parallels from neolithic up to medieval times from Northwest-, North- and Middle-Europe is given.

Literaturverzeichnis

Antonius, O. (1922): Grundzüge einer Stammesgeschichte der Haustiere. — Gustav Fischer, Jena.

Bergquist, H., & J. Lepiksaar (1957): Medieval animal bones found in Lund. — In: Archaeology of Lund I, 11–84.

Boessneck, J. (1953): Die Haustiere in Altägypten. — Veröffentlichungen der Zoologischen Staatssammlung München 3: 1–50.

— & A. von den Driesch (1979): Die Tierknochenfunde mit Ausnahme der Fischknochen. — In: Eketorp. Befestigung und Siedlung auf Öland/Schweden. Die Fauna, 24–421. — Almquist & Wiksell International, Stockholm.

Bogoljubskij, S. N. (1959): Proischoždenie i preobrazovanie domašnich životnych. (Die Abstammung und Wandlung der Haustiere.) — Sovetskaja Nauka, Moskau.

---

[2]) Es waren zumindest in der dem Verfasser zur Verfügung stehenden Literatur der sowjetischen Forscher V. I. Calkin, V. V. Šćeglova und N. G. Timčenko keine Nachweise polykerater Schafschädel zu finden.

Bökönyi, S. (1974): History of domestic mammals in Central and Eastern Europe. — Akadémiai Kiado, Budapest.

Bonnet, H. (1952): Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte. — Walter de Gruyter & Co. Berlin.

Clason, A. T. (1977 a): Het vierhoornig Schaap in Nederland. — Het Schaap, Juni 1977: 8.

— (1977b): Jacht en Veeteelt van prehistorie tot middeleeuwen. — Fibula-van Dishoeck, Haarlem.

Dalimier, P. (1968): Les moutons à quatre cornes. — Zoo (de la S. R. de Zoologie d'Anvers) 33, no. 3–4.

Epstein, H. (1971): The origin of the domestic animals of Africa. — Edition, Leipzig.

Hamann, R. (1955): Geschichte der Kunst. — Akademie-Verlag, Berlin.

Hensel, W. (1965): Die Slawen im frühen Mittelalter. — Akademie-Verlag, Berlin.

Keller, O. (1909): Die antike Tierwelt. Bd. 1: Säugetiere. — Wilhelm Engelmann, Leipzig.

Lepsius, C. R. (ohne Jahr): Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien. — Nicolaische Buchhandlung, Berlin.

Linné, C. von (1980): Lappländische Reise und andere Schriften. — Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Möhl, U. (1961): Oversigt over dyreknogler fra Naesholm. — In: la Cour, V.: Naesholm, 364–429. — Nationalmuseet, København.

Müller, H.-H. (1983, im Druck): Die Tierreste aus der Mecklenburg. — In: Donat, P.: Die Mecklenburg, eine Fürstenburg der Obodriten. — Akademie-Verlag, Berlin.

Noddle, B. A. (1975): A comparison of the animal bones from 8 Medieval sites in Southern Britain. — In: Clason, A. T. (ed.): Archaeozoological Studies, 248–260. — North-Holland Publishing Company, Amsterdam.

Pollok, K. (1976): Untersuchungen an Schädeln von Schafen und Ziegen aus der frühmittelalterlichen Siedlung Haithabu. — Schriften aus der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe Schleswig-Kiel, H. 1.

Requate, H. (1956): Zur Geschichte der Haustiere Schleswig-Holsteins. — Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 4, H. 1: 2–19.

Ryder, M. L. (1968): The evolution of Scottish breeds of sheep. — Scottish Studies 12: 127–167.

— (1970): Jacob's Sheep. — Newsletter No. 63 of the Commonwealth Bureau of Animal Breeding and Genetics, Edinburgh.

Stampfli, H. R. (1960): Die Tierwelt der kelto-römischen Siedlung „Engehalbinsel" bei Bern. — Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 39/40: 415–434.

Walcher, H. F. (1978): Die Tierknochenfunde aus den Burgen auf dem Weinberg in Hitzacker/Elbe und in Dannenberg (Mittelalter). II. Die Wiederkäuer. — Diss. München 1978.

Zeuner, F. E. (1967): Geschichte der Haustiere. — Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München.

Anschrift des Verfassers: Dr. H.-H. Müller, Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Leipziger Straße 3–4, DDR-108 Berlin.